



Interview: Selbstrelativierung durch Glaubenserfahrung

Selbstrelativierung: Für das „Amen“ Magazin hat Bischof Stefan kürzlich ein Interview gegeben. Das Thema ist gleichermaßen aktuell und wichtig in der heutigen Zeit. Es geht um: Humor!

Das Interview für das Schweizer „Amen“ Magazin führten Andreas „Boppi“ Boppert und Angela Schmidt. Bischof Stefan Oster sprach darüber, warum Kirche und Humor so selten in Zusammenhang gebracht werden. Es ging auch darum, warum Glauben und Humor zusammengehören, wo in der Bibel Lachen zu finden ist und was ihn an der Unterhaltungsbranche fasziniert.

„Durch die Erfahrung des Glaubens relativiert sich der Mensch selbst vor Gott und vor den anderen – und Selbstrelativierung geht halt oft am besten durch Humor“, sagte der Bischof. „Und auch wenn wir im Evangelium nichts von einem lachenden Jesus lesen, kann ich mir nicht vorstellen, dass er nicht oft und gerne gelacht hat. Auf den Festen und Gastmählern, die er gern besucht hat; oder wenn er die Kinder beobachtet und mit ihnen gespielt hat. Und natürlich auch über uns Erwachsene – vor allem, denke ich, über die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit in uns.“

Zum Abschluss erzählte der Bischof dann auch noch seinen Lieblingsswitz. Lesen Sie hier das Interview mit Bischof Stefan Oster in voller Länge.

Bischof Dr. Stefan Oster war einst in der Unterhaltungsbranche tätig. Er ist überzeugt: Humor vermag manch schwer verdauliches Thema auflockern und kann obendrein Menschen für die Botschaft Jesu öffnen.

Herr Bischof, oft denkt man bei «Kirche» nicht an Humor und Spass. Warum werden sie oft nicht miteinander in Zusammenhang gebracht? Die Kirche wird von den meisten Menschen als eine aus der Zeit gekommene Moralinstanz wahrgenommen. Dementsprechend verstehen viele unter Christentum ein Set von Moralvorschriften, die mit Worten beginnen wie: «Du sollst», «Du musst», «Du darfst nicht». Natürlich ist das ein groteskes Missverständnis dessen, was es bedeutet, ein Christ zu sein. Wer nicht zur inneren Erfahrung des Glaubens findet, der bleibt aber am Äusseren und damit auch an solchen Dingen hängen. Eigentlich müsste den Menschen auffallen, dass es um das katholische Christsein anders bestellt ist: Nicht zufällig liegen die Faschingshochburgen in der Regel ja in katholisch geprägten Gegenden – ganz nach dem Motto: «Wenn fasten, dann fasten, wenn Trutzhahn, dann Trutzhahn, wenn Fasching, dann Fasching.»

Mancher sagt: «Im Gottesdienst sehe ich nur ernste Gesichter». Dann sage ich: «Erstens stimmt das nicht immer, und zweitens gibt es auch die Ka-

tegorie «feierlichen Ernst». Es muss nicht immer «lustig» im platten Sinn sein. Und wenn wir dann über kirchliches Leben in unserem Alltag sprechen – da geht es gewiss nicht ohne Humor. Ausserdem: Die «Freude im Herrn» ist nach Paulus sogar eine Grundeigenschaft des Christen. Wer in Christus ist, vermag sich auch in notvollen Lebenssituationen immer noch einen Grundton der Freude an Christus im Herzen bewahren.

Der Mensch ist ein humorvolles Wesen und als Gottes Ebenbild geschaffen: Gehören Glauben und Humor zusammen? Falls ja, weshalb?

Unbedingt! Durch die Erfahrung des Glaubens relativiert sich der Mensch selbst vor Gott und vor den anderen – und Selbstrelativierung geht halt oft am besten durch Humor. Und auch wenn wir im Evangelium nichts von einem lachenden Jesus lesen, kann ich mir nicht vorstellen, dass er nicht oft und gerne gelacht hat – auf den Festen und Gastmählern, die er gern besucht hat; oder wenn er die Kinder beobachtet und mit ihnen gespielt hat. Und natürlich auch über uns Erwachsene – vor allem, denke ich, über die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit in uns.

Wo entdecken Sie bei Gott und in der Bibel Humor?

Schauen Sie sich die Hochzeit zu Kana an: Es gibt keine Feier ohne Humor. Und es gehört zum Humor der Erzählung, dass die Gäste den besonders guten Wein erst vorgesetzt bekommen, als sie schon betrunken sind. Oder die Geschichte von Abraham und Sara: Sara lacht, weil sie schon alt ist und trotzdem schwanger werden soll. Und das Besondere ist: Die vermeintliche Pointe tritt tatsächlich ein! Oder denken Sie an den jungen Josef im Alten Testament,

wie er seinen älteren Brüdern stolz seine grossen Träume erzählt. Man kann sich richtig vorstellen, wie er, der Lieblingssohn von Jakob mit seinem tollen Gewand vom Vater, den stolzen Gockel vor den Brüdern gibt. Und tatsächlich ist er ja der Verheissungsträger – aber die Geschichte erzählt uns dann auch, dass er durch viele leidvolle Erfahrungen hindurch muss, ehe er in diese Verheissung hineinwächst. Oder denken Sie an die Jona-Geschichte: Da wird mit viel Humor eine geistliche Verwandlung erzählt.

Dass Gott Humor hat, stellt er übrigens bereits mit der Erschaffung des Menschen unter Beweis: Denn manchmal sind wir doch ehrlich ein ziemlicher Witz, oder? (lacht)

Freude ist übrigens mehr als Humor, schliesst aber Humor mit ein – genauso wie viele andere Dinge, die uns Gott schenkt: Wein und gutes Essen und die Fähigkeit, sie zu geniessen, geistige und körperliche Liebe, Musik; letztlich alles Schöne, das es in der Welt gibt und an dem man sich freuen kann.

Vergnügt auf die Welt zu schauen, macht das Leben oft leichter. Humorvolles Weltbetrachten – wie geht das Ihrer Meinung nach?

Darauf möchte ich mit Aussagen von zwei unserer Heiligen antworten. Papst Johannes XXIII. hat einmal zu sich selbst gesagt: «Giovanni, nimm dich nicht so wichtig.» Und der hl. Thomas Morus hat sogar ein Gebet um Humor verfasst, in dem es heisst: «Herr, schenke mir Sinn für Humor. Gib mir die Gnade, einen Scherz zu verstehen, damit ich ein wenig Glück kenne im Leben und anderen davon mitteile.» Und im selben Gebet betet er auch noch um eine gute Verdauung, und um «etwas zum Verdauen.» Schön, oder?

WER IN CHRISTUS IST, VERMAG SICH AUCH IN NOTVOLLEN LEBENSITUATIONEN NOCH EINEN GRUNDTON DER FREUDE AN CHRISTUS IM HERZEN BEWAHREN.

Sind Humor und «Tiefgang» gegensätzlich?

Nein, ganz im Gegenteil. Um sich selbst zu relativieren, braucht es sowohl Tiefgang als auch Humor. Ich glaube nicht, dass humorlose Menschen wirklich in die Tiefe finden, es sei denn vielleicht durch leidvolle Erfahrungen.

Sie waren vor Ihrem Eintritt in das Kloster tätig als Clown und Radiomoderator. Was faszinierte Sie an der Unterhaltungsbranche?

Zunächst: Ich finde es schön, Menschen zum Lachen zu bringen. Ausserdem bietet Humor Chancen für die Verständigung. Wenn die Humor-

wegen gerne, weil in seinen Büchern ein so feinsinniger und oft so lässiger Humor zum Ausdruck kommt.

Was ist Ihr Lieblingswitz?

In einem niederbayrischen Dorf arbeitet ein Pfarrer. Und er hat so viel Andrang, dass die Kirche immer komplett voll ist. Einige Tage vor dem Aschermittwoch denkt er sich: «Das geht nicht, dass ich allein den Leuten das Aschenkreuz auflege. Das dauert viel zu lang.» Deshalb fragt er den Mesner: «Kannst du mir helfen, den Gläubigen das Aschenkreuz aufzulegen. Es ist kein Sakrament, das kannst du auch.» Der Mesner lacht auf und sagt: «Gott ist die Stirn.» Der Mesner ist unglaublich aufgeregt, denkt die ganze Nacht darüber nach und sagt sich den Vers immer wieder vor. Doch am Aschermittwoch kommt der Messner ganz aufgeregt zum Pfarrer, weil er vergessen hat, was er zu sagen hat. Er bittet den Pfarrer, ihm auf die Sprünge zu helfen. Ganz entnervt meint dieser nur: «Du bist ein Depp und bleibst ein Depp.» Die Messe beginnt und Pfarrer und Mesner stellen sich vorne auf, um das Aschenkreuz zu spenden. Zum Mesner kommt als erster der Bürgermeister. Der Mesner zeichnet ihm das Aschenkreuz auf die Stirn und sagt: «Du bist ein Depp und bleibst ein Depp.» Darauf der Bär-

der Stirn.» Der Mesner ist unglaublich aufgeregt, denkt die ganze Nacht darüber nach und sagt sich den Vers immer wieder vor. Doch am Aschermittwoch kommt der Messner ganz aufgeregt zum Pfarrer, weil er vergessen hat, was er zu sagen hat. Er bittet den Pfarrer, ihm auf die Sprünge zu helfen. Ganz entnervt meint dieser nur: «Du bist ein Depp und bleibst ein Depp.» Die Messe beginnt und Pfarrer und Mesner stellen sich vorne auf, um das Aschenkreuz zu spenden. Zum Mesner kommt als erster der Bürgermeister. Der Mesner zeichnet ihm das Aschenkreuz auf die Stirn und sagt: «Du bist ein Depp und bleibst ein Depp.» Darauf der Bär-

verkündigung: wenn sie die Tieren der Menschen erreichen will, dann ist es nicht verkehrt, zwischendurch auch einmal lustig zu sein. Sie kennen das sicher aus Vorträgen: Ein eingeschobener Witz kann auch ein inhaltlich schwer verdauliches Thema auflockern. Genau so kann Humor Menschen für die Botschaft Jesu öffnen. Wichtig ist, dass Humor nicht auf Kosten anderer geht. Das ist eine wesentliche Grenze.

Worüber lachen Sie persönlich am lautesten respektive am meisten?

(Schmunzelt) Wenn ich in meiner Wohngemeinschaft einen Witz erzähle, freuen sich meine Mitbewohnerinnen am meisten darüber, dass ich über meine eigenen Witze selbst am lautesten lache. Ich persönlich mag englischen Humor sehr. Zum Beispiel schmeisse ich mich bei der britischen Liebeskomödie «Vier Hochzeiten und ein Todesfall» immer noch weg vor Lachen – auch wenn ich sie schon öfter gesehen habe. Und C. S. Lewis lese ich auch des-

mesner ist sehr aufgeregt und fragt: «Ja, und diebst ein Lepp.» Darauf der Dur-



was soll ich denn da sagen?» Der Pfarrer erwidert: «Ja mei, du sagst einfach: ›Gedenke Mensch, dass du Staub bist und zum Staub zurückkehrst.‹ Und dann gibst Du ihnen das Aschenkreuz auf

germeister ganz entrüstet: «Früher hat das aber anders geheissen.» Da entgegnet der Mesner: «Mei, früher war halt alles auf Latein.»